

Dieses Buch ist eine gekürzte Version des unten genannten englischen Originaltitels.
Alle Diskurse, die Osho vor einer internationalen Zuhörerschaft gehalten hat, sind als Originale publiziert worden und als Original-Audios erhältlich. Audios und das vollständige Text-Archiv finden sie unter der online- Bibliothek „Osho Library“ bei www.oshocom



Titel der englischen Originalausgabe:

Until You Die

4. Auflage 2025

Umschlaggestaltung: Agentur Guter Punkt

Kalligrafie: www.arabische-kalligrafie.ch

Übersetzung: Nirvano Spohr

Copyright © 2002 Osho International Foundation, Schweiz

www.oshocom

Copyright © 2007 Innenwelt Verlag GmbH, Brabanter Str. 15, Köln

info@innenwelt-verlag.de, www.innenwelt-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

OSHO is a registered trademark of Osho International Foundation, Switzerland,
used under license

Druck: CPI books, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-942502-67-2

OSHO

DER SUFI WEG Nicht bevor du stirbst

innenwelt verlag

INHALT

1. Nicht bevor du stirbst 6
2. Urteile nicht 42
3. Geh ohne Krücken 70
4. Direkt in die Freiheit 98
5. Wahrheit ist nie verschleiert 124
6. Das Außen ist nur ein Vorwand 147
7. Auch das geht vorüber 175
8. Wer hat dir den Weg gezeigt 205
9. Wörter können nicht viel sagen 231

1 | NICHT BEVOR DU STIRBST

In Bokhara lebte einst ein reicher und freigiebiger Mann.
Da er einen hohen Rang in der verborgenen Hierarchie einnahm,
war er als ‚Präsident der Welt‘ bekannt.
Jeden Tag verschenkte er an eine bestimmte Gruppe von
Leuten Gold - an die Kranken, die Witwen und so weiter.
Aber wer den Mund auftat, bekam nichts.
Nicht alle konnten den Mund halten.
Eines Tages waren die Advokaten an der Reihe,
ihren Anteil am Goldsegen einzuheimsen.
Einer von ihnen konnte sich nicht enthalten,
eine höchst umständliche Bitrede vorzutragen.
Er bekam nicht einen Heller.
Dabei ließ er es nun aber nicht bewenden.
Als am nächsten Tag die Invaliden ihre Unterstützung erhielten,
schmuggelte er sich als Krüppel getarnt unter sie.
Aber der ‚Präsident‘ erkannte ihn und gab ihm nichts.
Immer wieder versuchte er es von Neuem -
selbst als Frau verkleidet. Aber ohne Erfolg.
Schließlich wandte sich der Advokat an einen
Beerdigungsunternehmer und trug ihm auf,
ihn in ein Leichentuch einzwickeln.

„Wenn dann der Präsident vorbeikommt, wird er mich für einen Toten
halten und vielleicht ein paar Münzen auf mich werfen,
für die Beerdigung. Dann bekommst du etwas von dem Geld ab.“
Und so kam es auch.
Ein Goldstück aus der Hand des Präsidenten fiel auf das Leichentuch.
Der Advokat griff sofort zu, aus Angst,
der Beerdigungsunternehmer könnte ihm zuvorkommen.
Dann sagte er zu dem Wohltäter:
„Du hast mir dein Gold verweigert.
Schau, wie ich es mir dennoch geholt habe!“
„Du irrst“, erwiederte der Spender,
„du kannst nichts von mir bekommen,
bevor du nicht stirbst ...“
Das ist die Bedeutung des geheimnisvollen Spruches:
„Der Mensch muss sterben, bevor er stirbt.“
Die Gabe erfolgt erst nach diesem ‚Tod‘, nicht vorher.
Und trotzdem kann ohne Hilfe dieser ‚Tod‘ nicht geschehen.

ES GIBT SOLCHE UND SOLCHE RELIGIONEN, ABER DER SUFISMUS IST von allen Religionen das Herzstück, der innerste Kern, die eigentliche Seele. Der Sufismus gehört nicht zum Islam. Eher umgekehrt: der Islam gehört zum Sufismus. Den Sufismus gab es schon lange vor Mohammed, und es wird ihn noch geben, wenn Mohammed vergessen sein wird.

Die Islame kommen und gehen. Religionen bilden sich und lösen sich auf. Der Sufismus aber bleibt, er wird immer leben – weil er kein Dogma kennt. Er ist das Herz aller Religiosität.

Man kann ein Sufi sein, ohne je vom Sufismus gehört zu haben, solange du nur religiös bist. Krishna ist ein Sufi, Jesus ebenfalls. Mahavir ist ein Sufi, und Buddha auch. Dabei haben sie das Wort „Sufismus“ nie gehört, sie hatten keine Ahnung, dass es so etwas gab.

Jede Religion ist nur so lange lebendig, als in ihr der Sufismus lebendig ist. Eine Religion stirbt, sobald sie den Geist, den Sufi-Geist, ausgehaucht hat. Jetzt bleibt nur noch der Leichnam zurück – mag er noch so schön hergerichtet sein mit Philosophien, Metaphysik, Dogmen und Doktrinen. Sobald eine Religion den Sufismus ausgehaucht hat, riecht sie nach Verwesung. Das war immer so. Und es geschieht auch jetzt fast überall auf der ganzen Welt. Wenn man nicht aufpasst, schleppt man sich noch lange mit einem toten Körper ab.

Aus dem Christentum ist der Sufismus heute verschwunden. Es ist eine tote Religion. Die Kirche hat sie umgebracht. Wenn die „Kirche“ überhand nimmt, muss der Sufismus den Körper verlassen. Er verträgt sich nicht mit Dogmen. Er verträgt sich nicht mit Theologie. Sie sind schlechte Weggenossen. Und mit Päpsten und Priestern hält er es überhaupt nicht aus. Sie sind sein absoluter Gegensatz!

Der Sufismus hat keine Päpste und Priester nötig; er braucht keine Dogmen. Er hat nichts mit dem Kopf zu tun, sondern ist eine Sache des Herzens. Das Herz ist seine Kirche – keine organisierte Kirche, denn jede Organisation ist vom Verstand bestimmt. Und wenn erst einmal der Kopf das Regime übernimmt, dann muss das Herz ohne Widerrede die Stellung räumen. Das Haus ist für das Herz zu eng geworden. Es braucht den weiten, offenen Himmel. Alles andere ist ihm zu eng. Man kann das Herz nicht in Kirchen einsperren. Die Schöpfung ist die einzige Kirche, die es kennt. Nur unter freiem Himmel kann es schlagen. Nur in Freiheit kann es schlagen. Aber wird es in ein System eingezwängt, in eine organisierte Machtstruktur, ein Ritual, dann stirbt es ... dann entschlüpft der „Sufi-Geist“ ganz einfach.

Jesus wurde vom Christentum ermordet. Die Juden haben es nicht geschafft. Sie haben ihn natürlich gekreuzigt, aber umsonst. Töten konnten sie ihn nicht. Er überlebte die Kreuzigung. Das ist die Bedeutung der Auferstehung. Nicht etwa, dass Jesus körperlich überlebte, sondern die Kreuzigung erwies sich als Fehlschlag. Die Juden konnten ihn nicht töten. Sie versuchten es, aber Jesus überlebte. Was den Juden nicht gelang, erledigten die Christen. Sie töteten ihn ohne Kreuzigung. Sie brachten ihn mit Gebeten um. Sie brachten ihn mit Dogmen um. Sie brachten ihn durch kirchliche Organisation um. Den Anhängern ist gelungen, was den Feinden nicht gelang. Den Aposteln gelingt, was den Feinden misslingt.

Das Christentum ist heute tot, weil es kein Herz für den Sufismus hat. Es hat vor dem Sufismus Angst. Alle dogmatischen Religionen haben vor ihm Angst, weil der Sufismus für die totale Freiheit steht – ohne Einschränkung, ohne Grenzen. Er hat mehr mit Liebe und weniger mit logischen Spitzfindigkeiten zu tun. Er hat mehr mit Poesie, und weniger mit Prosa zu tun. Er ist irrational.

Kein Wunder, dass jede rationale Theologie Angst vor ihm hat. Wenn man dem Irrationalen erstmal Tür und Tor öffnet, weiß niemand, wo das hinführen wird. Und vergesst nicht: Gott selber ist irrational, und das ist auch wunderschön so, sonst wäre Gott nämlich

Philosophieprofessor an irgendeiner Universität, oder irgendwo Papst oder Oberpriester – aber nicht das Universum selber.

Der Sufismus ist schon manchen Tod gestorben, in manch einer Religion. Auch der Jainismus ist so eine tote Religion. Es gab eine Zeit, da lebte er in vollen Zügen und schenkte einem so bedeutenden Mystiker wie Mahavir das Leben. Dann aber plötzlich versiegte der Strom und ließ nur ein trockenes Flussbett zurück. Da fließt jetzt kein Wasser mehr, und die Ufer grünen nicht mehr. Der Jainismus ist zur Wüste geworden – öd und verlassen. Wie konnte es dazu kommen? Die Jainas waren zu intellektuell, zu mathematisch, zu logisch geworden. Sie konnten das Geheimnis, das Mahavir umgab, nicht auf sich beruhen lassen und schufen dogmatische Systeme aus Lehrsätzen und Beweisen. Dadurch wurden sie zu berechnend, zu clever, und töteten so den Geist. Aus dem Christentum musste sich der Sufismus deshalb zurückziehen, weil allmählich alles zum Ritual gemacht wurde. Aus dem Jainismus musste er sich zurückziehen, weil alles zu kopflastig wurde, weil zu viel Gewicht auf Philosophie und Theologie gelegt wurde.

Vergesst es nicht: der Sufismus ist keine Kirche. Und er gehört keiner Religion an. Aber alle Religionen, sofern sie lebendig sind, gehören zum Sufismus. Er ist der weite Himmel, der sich über ein ganz bestimmtes Bewusstsein spannt.

Was bedeutet das? Wie wird man ein Sufi? Jedenfalls nicht, indem man einem ganz bestimmten Orden beitritt; sondern indem man sich vom Kopf zum Herzen fallen lässt. So wird man zum Sufi. Man kann sein Leben von zwei verschiedenen Punkten her leben. Entweder man lebt vom Kopf her – das bringt Erfolg in der Welt. So kommt man zu Reichtum, Ansehen, Macht. Zum Beispiel wird man ein erfolgreicher Politiker. In den Augen der Welt wird man so zum beispielhaften Vorbild. Innen allerdings scheitert so einer völlig, scheitert er restlos – denn der Kopfmensch kann die Innenwelt nicht betreten. Der Kopf orientiert sich nach außen; er öffnet sich für das „Andere“. Das Herz geht nach innen; es öffnet sich zu dir selber hin. Und man kann entweder als Kopfmensch leben oder man kann als

Herzensmensch leben. Wenn sich deine Energie, deine Lebensenergie, vom Kopf zum Herzen verlagert, wirst du zum Sufi.

Ein Sufi ist ein Mensch des Herzens, ein Mensch der Liebe. Er ist jemand, der sich keine Gedanken darüber macht, wo dieses Universum herkommt, der sich nicht darum kümmert, wer es erschaffen hat, der nicht fragt, wo die Reise hingehört. Ja, ein Sufi stellt überhaupt keine Fragen – nein, er fängt lieber gleich zu leben an. Das Dasein ist da: nur Narren befassen sich mit der Frage, woher es kommt. Ich sage: nur Narren. Sie mögen sich noch so sehr mit klugem philosophischem Abrakadabra tarnen, aber Narren sind sie trotzdem. Ein weiser Mensch lebt das Leben. Es findet hier und jetzt statt. Warum sich also darüber Gedanken machen, wo das Leben herkommt? Wen kümmert es dann, woher es kommt? Ob es nun jemand geschaffen hat oder nicht, ist doch völlig irrelevant. Du bist da, in dir pocht ein Herz, in deinen Adern fließt Leben – tanze mit der Schöpfung! Lebe das Leben! Sei es! Und öffne ihm und seinem unendlichen Geheimnis dein ganzes Inneres.

Und das Wunder ist: einer, der sich nicht fragt, woher es kommt, einer, der überhaupt nicht fragt – genau der erhält Antwort. Ein Mensch, der nicht neugierig ist, sondern lieber gleich das jetzige Leben feiert – der es feiert, ohne wie und was und warum zu fragen, der stößt plötzlich auf die Quelle, auf den Ursprung, auf den Angelpunkt aller Dinge. Anfang und Ende treffen sich in ihm selbst – denn nun ist er zum Mysterium geworden.

Jetzt ist das Mysterium nicht länger etwas „da draußen“, ein Gegenstand, um den man immerzu kreist, den man beäugt und von außen beguckt und begutachtet. Nein – das führt zu gar nichts, so geht man immer nur daran vorbei. Ihr könnt bis in alle Ewigkeit im Kreis herumgehen, aber damit dringt ihr niemals bis zur Mitte vor. Wie könnt ihr sie jemals so kennen lernen? Ihr geht um den heißen Brei herum! Ihr wollt in die Mitte vorstoßen, indem ihr auf der Kreislinie bleibt. Es geht aber leider nicht anders: ihr müsst schon selber in den Kreis eindringen und bis zur Mitte vorstoßen … selber zur Mitte werden. Und das ist möglich: denn du bist Teil der Mitte.

Ja, du kannst zur Mitte werden, denn sie ist Teil von dir ... Dann plötzlich lösen sich alle Fragen in Rauch auf. Plötzlich ist die Antwort da. Nicht etwa, dass ihr endlich die Lösung eurer Probleme gefunden hättest. Nein. Es gibt überhaupt keine Probleme mehr. Und wenn es keine Probleme gibt, habt ihr zum ersten Mal eure ganzen Kräfte voll zur Verfügung: die Kraft, jenes Geheimnis zu leben, das sich Leben nennt; die Kraft, Gott zu leben; die Kraft, selbst Gott zu sein.

Ein berühmter Sufi, vielleicht kennt ihr seinen Namen – Al Hillaj Mansoor – wurde von den Muslimen getötet, weil er gesagt hatte: „*Anal Hak*“ – Ich bin Gott. Wer in das Geheimnis des Lebens ein dringt, ist kein Beobachter mehr, denn ein Beobachter ist immer ein unbeteiligter Außenseiter; nein, man verschmilzt mit ihm. Du schwimmst nicht etwa im Fluss, du treibst nicht etwa mit der Strömung, du kämpfst nicht etwa gegen sie an – nein, du wirst zum Fluss. Plötzlich erkennst du: die Welle gehört untrennbar zum Fluss. Wir sind nicht nur Teil von Gott – Gott ist auch Teil von uns.

Als Al Hillaj Mansoor erklärte: „Ich bin Gott!“, brachten ihn die Muslime um. Der Sufismus wird immer umgebracht – und zwar von den religiösen Leuten, den so genannten religiösen Leuten; denn sie können ihn nicht ertragen. Sie können es nicht mit anhören, wenn ein Mann von sich behauptet, er sei Gott! Das verletzt ihr Ego zutiefst. Wie kann ein Mensch Gott sein? Aber wenn ein Mansoor sagt, „Ich bin Gott“, dann will er damit keineswegs sagen: „Ich bin Gott, aber nicht ihr!“ Er sagt nicht: „Ich bin Gott – die Bäume dagegen nicht.“ Er sagt nicht: „Ich bin Gott – aber nicht diese Steine und Felsen.“ Wenn er sagt: „Ich bin Gott“, dann meint er damit, dass alles und jedes göttlich und heilig ist. Alles ist göttlich.

Was taten also diese Leute, diese Fanatiker und orthodoxen Dogmatiker? Sie argumentierten so: Gott hat den Menschen erschaffen, der Mensch ist also nur Kreatur, niemals der Schöpfer selbst; also ist es Gotteslästerung – eine unerhörte Gotteslästerung, die schlimmste, die es geben kann – zu behaupten, man sei Gott. Also töteten sie ihn.

Und was sagte Mansoor, während sie ihn umbrachten? Er rief laut zum Himmel: „Du kannst mich nicht täuschen! Selbst in diesen Mörtern kann ich dich erkennen – du kannst mich nicht täuschen. Du bist hier, sogar in diesen Mörtern! Gleich in welcher Form du kommst, mein Gott, ich erkenne dich doch, denn ich habe dich längst erkannt.“

Der Sufismus denkt nicht über das Dasein nach – Sufismus heißt, das Dasein selbst zu sein. Er denkt nicht nach und greift nicht irgendwie in das Dasein ein. Er ist weder Gedanke noch Tat. Er *ist* Sein. Und jetzt in diesem Augenblick kannst du ohne weiteres Sufi sein. Wenn du zu denken aufhörst und dich von der Zwangsvorstellung, irgendetwas tun zu müssen, wenn du also die fixe Idee aufgeben kannst, ein denkender und tätiger Mensch sein zu müssen, wenn du dich damit begnügst, einfach nur zu sein – dann ist plötzlich ein Sufi aus dir geworden. Und allein darum geht es mir bei diesen Gesprächen über den Sufismus: nicht darum, euch zu indoctrinieren oder euch noch gescheiter zu machen, sondern darum, euch in Sufis zu verwandeln.

Die Sufis singen; sie predigen nicht. Denn das Leben ist ein Lied und keine Kanzelpredigt. Und sie tanzen, anstatt über Dogmen zu reden, denn Tanz ist lebendig, das Tanzen ist der Schöpfung viel näher – den Vögeln, die in den Bäumen zwitschern, dem Wind, der durch die Föhren rauscht. Tanzen ist wie das Rauschen des Wasserfalls, wie das Niederprasseln des Regens, wie das Gras, das wächst. Das ganze Leben ist ein Tanz, bebend und pulsierend vor unerschöpflicher Lebendigkeit.

Die Sufis tanzen gern. Sie interessieren sich nicht für Dogmen. Und schöne Geschichten erzählen sie. Das Leben ist nicht Geschichte, sondern eine Geschichte. Und die Sufis haben herrliche kleine Geschichtchen erfunden. Sie sind leicht misszuverstehen, wenn man nicht tiefer blickt. Oberflächlich betrachtet sind sie eher wie ganz gewöhnliche Anekdoten. Aber wenn ihr tiefer blickt, sind Sufi-Geschichten voll Bedeutung, sind sie voll von bedeutsamen Hinweisen auf die höchsten und letzten Dinge. Ich werde euch also

ein paar von diesen Geschichten erzählen und sie im Einzelnen besprechen, damit ihr zu diesem versteckten Kern vordringen könnt. Aber auch, damit ihr ein paar Dinge über das Herz verstehen lernt; und damit ihr ermuntert werdet, mit eurer ganzen Energie, eurem ganzen Wesen die Reise zum Herzen anzutreten.

Um euch einen Anstoß zu geben – denn ihr werdet Angst bekommen! Das Herz ist das allergefährlichste Ding von der Welt. Jede Kultur, jede Zivilisation, jede so genannte Religion sorgt dafür, dass schon die Kinder den Kontakt mit dem Herzen verlieren. Es ist so gefährlich! Alles, was gefährlich werden kann, kommt aus dem Herzen. Der Verstand ist sicherer, mit dem Verstand kennt man sich aus.

Mit dem Herzen kennt sich kein Mensch aus. Mit dem Verstand lässt sich alles berechnen, vermessen, abwägen. Und man hat immer die Masse hinter sich, vor sich, neben sich. Die meisten halten sich nur an den Verstand; er ist eine Autobahn – zementiert, solide, man fühlt sich sicher. Mit dem Herzen bist du allein. Keiner ist bei dir. Die Angst packt dich, ergreift Besitz von dir. Wohin geht die Reise? Du weißt es jetzt nicht mehr. Solange du noch mit der Masse auf der Autobahn fährst, glaubst du zu wissen, wohin die Reise geht, weil du denkst, die andern werden es schon wissen. Und den andern geht es ganz genauso. Jeder denkt – wenn so viele Leute in diese Richtung laufen, muss es ja irgendwo hingehen.

Warum wären sonst so viele Menschen unterwegs? Tausende und Abertausende – irgendwo müssen sie ja hinwollen! Und so denkt jeder! Aber in Wirklichkeit geht die Reise nirgends hin. Eine Masse ist noch nie irgendwo angekommen. Aber Massen sind ununterbrochen unterwegs. Du wirst geboren – in die Masse hinein. Und die Masse war schon unterwegs, als du noch nicht geboren warst. Und irgendwann bist du erledigt und stirbst, und die Masse rennt weiter, denn immerzu werden neue Menschen geboren.

Die Masse kommt nie an! – aber sie gibt dir ein Gefühl von Geborgenheit. Du fühlst dich wie in Watte gepackt, du bist ja von so vielen Leuten umringt, die klüger sind als du, älter und erfahrener. Die werden schon wissen, wo die Reise hingehet – mit ihnen bist du

sicher. Aber sobald du anfängst, zum Herzen hinabzufallen ... Und es ist ein Fallen, wie wenn man in einen Abgrund fällt. Deshalb heißt es im Englischen, wenn man sich verliebt, falling in love. Es ist ein Fall – für den Kopf ist es wie ein Fall, eine Verirrung, ein Verrat. Wenn du beginnst, zum Herzen hinunterzufallen, wird es einsam um dich, denn dorthin kann dir niemand folgen. Nur du – in deinem totalen Alleinsein. Dir wird ängstlich und furchtsam zumute sein. Jetzt weißt du nicht, wohin die Reise geht, denn es ist niemand sonst da, und Kilometersteine gibt es nicht. Es gibt noch nicht einmal einen festen Weg. Das Herz wurde nie vermessen, nie befahren, es gibt keine Wanderkarten.

Eine nie gekannte Angst überkommt dich. Und meine ganze Anstrengung geht dahin, euch die Angst zu nehmen, denn nur durch das Herz kommt ihr zur Neugeburt. Aber bevor ihr neugeboren werden könnt, müsst ihr sterben. Keiner kann neu geboren werden, bevor er nicht gestorben ist. Sufismus, Zen, Chassidismus – alles Formen des Sufismus – lehren nur dies eine: wie man stirbt; die Kunst zu sterben ist das eigentliche Fundament. Ich lehre euch hier nichts anderes als das: die Kunst zu sterben.

Wenn du stirbst, öffnest du dich den unendlichen Quellen des Lebens. Du stirbst tatsächlich in der Form, in der du gegenwärtig lebst. Denn sie ist zu eng geworden. Du kannst gerade noch in ihr überleben – aber leben kannst du nicht. Die ungeheuren Möglichkeiten des Lebens sind dir total verschlossen, und du fühlst dich eingekerkert, eingeengt. Überall stößt du auf Schranken und Grenzen. Wohin du dich wendest – Mauern, Felswände. Eine einzige Mauer.

Ich will nichts anderes, als euch helfen, diese Mauern niederzureißen. Aber sie sind nicht aus Stein – sie sind aus Gedanken. Und kein Stein ist so hart wie Gedanken. Eure Mauern sind aus Ideologien gebaut, aus Bibeln. Ihr seid von ihnen umzingelt. Und ihr schleppst sie mit euch herum, wohin ihr auch geht. Ihr tragt euer Gefängnis mit euch herum. Es klebt ständig an euch. Wie könnt ihr es einreißen? Diese Mauern zu durchbrechen, wird euch wie Sterben vorkommen. Und in gewisser Weise stimmt das auch, denn du

verlierst deine gegenwärtige Identität dabei. Was du jetzt bist, bist du dann nicht mehr. Plötzlich ist etwas anderes da ...

Es war schon immer da, verborgen in dir, nur hast du es nicht gewusst. Ein plötzlicher Sprung – das Alte ist nicht mehr, und etwas absolut Neues ist eingetreten. Dieses Neue hängt mit dem Alten nicht zusammen. Darum ist es richtig, von einem Tod zu sprechen. Es gibt keinen Zusammenhang – eine Lücke klafft. Und wenn du zurückschauft, kommt dir alles, was vor dieser Wiederauferstehung lag, unwirklich vor. Du glaubst, du hättest geträumt. Oder ein anderer hätte dir seine Geschichte erzählt – mit dir jedenfalls hat sie nie etwas zu tun gehabt; es muss ein anderer gewesen sein. Das Alte verschwindet vollkommen. Darum sprechen wir von einem Tod. Eine absolut neue Welt zeigt sich dir. Und wenn ich sage „absolut“, dann meine ich „absolut“. Sie hat mit der alten Welt nicht das Geringste gemeinsam, sie ist nicht das Altbekannte in neuem Gewand. Es ist eine Transfiguration. Aber ohne die Bereitschaft zum Tod ist Transfiguration nicht möglich. Sufismus ist Tod und Wandlung. Deshalb nenne ich ihn die Religion. Lasst uns jetzt auf diese wunderbare Geschichte eingehen.

In Bokhara lebte einst ein reicher und freigebiger Mann.
Da er einen hohen Rang in der verborgenen Hierarchie einnahm,
war er als ‚Präsident der Welt‘ bekannt.
Jeden Tag verschenkte er an eine bestimmte Gruppe von
Leuten Gold - an die Kranken, die Witwen und so weiter.
Aber wer den Mund auftat, bekam nichts.
Nicht alle konnten den Mund halten.

Ich will ganz langsam vorgehen:

In Bokhara lebte einst ein reicher und freigebiger Mann.

Das ist eine seltene Verbindung: reich und freigebig. Die Armen sind immer freigebig, die Reichen nie. Nur so konnten sie reich werden.

Wenn ein Reicher freigebig ist, muss eine Revolution in dem Mann vor sich gegangen sein. Ein Reicher wird erst dann freigebig, wenn er wirklich verstanden hat, dass Reichtümer sinnlos sind. Nur wer eingesehen hat, dass nichts von dem, was diese Welt zu bieten hat, wert ist in Besitz genommen zu werden, erst der wird freigebig und fängt an zu geben. Andernfalls geht das Raffen einfach nur endlos weiter. Der Verstand kennt nur ein Gesetz: immer mehr und mehr zu fordern. Unerlässlich. Solange dir das noch nicht klar ist, können dich alle Schätze der Welt nicht befriedigen. Denn dem Verstand ist es egal, wie viel du hast. Er kennt nur ein Prinzip: „Mehr!“

Es heißt, dass Alexander der Große auf seinem Feldzug nach Indien Diogenes kennen lernte, einen großen Mystiker. Diogenes ist einer der großen Sufis. Er lebte nackt, gerade so wie die Tiere. Und er war außerordentlich schön in seiner Nacktheit ... denn nur das Hässliche verbergen wir, nicht das Schöne. Warum wollt ihr euren Körper vor andern verstecken? Was ist verkehrt an ihm? Die Gesellschaft, die Zivilisation, der Anstand, hat euch eingeredet, dass etwas mit eurem Körper nicht stimmt. Wenn dich jemand nackt sieht, schämst du dich. Und Nacktheit wird sogar gesetzlich und gerichtlich verfolgt. Dabei ist die ganze Natur nackt! Und sie ist so schön! Nur der Mensch ist irgendwann, irgendwie hässlich geworden.

Eines Tages, wenn die Menschen bewusster geworden sind, werden Kleider nicht mehr so wichtig sein. Kleidung mag dann zwar noch ihren Zweck haben: wenn es kalt ist, muss man sich natürlich warm anziehen. Aber wenn das Wetter angenehm ist, und man einfach wie ein unschuldiges Tier leben kann, darf niemand und nichts es verhindern. Versteckt unter Kleidern, haben eure Körper ihre Feinfühligkeit verloren. Ihr habt die Sprache des Körpers völlig vergessen – wie es sich anfühlt, wenn die Sonnenstrahlen ihn streicheln, wie genussvoll das ist ... den Wind auf eurem nackten Körper zu spüren, so wie die Bäume es fühlen und dabei tanzen – das habt ihr völlig vergessen. Nur euer Gesicht ist freibleiben, nur euer Kopf. Aber den ganzen übrigen Körper habt ihr abstumpfen lassen.

Diogenes lebte also nackt, und in seiner Nacktheit war er

ausgesprochen anmutig – denn er war unschuldig. Man kann auch auf perverse Art nackt sein. Dann fehlt jede Anmut. Dann ist es Exhibitionismus – irgendein psychischer Schaden steckt dahinter. Diogenes lebte nackt, wie Gott ihn schuf. Und Alexander, so heißt es, wurde neidisch. Er selbst war in die denkbar prächtigsten Kleider gehüllt und wurde bei dem Anblick des nackten Diogenes, so wird berichtet, von Neid erfüllt. Wie herrlich Diogenes war! – Neid. Er fragte: „Wie kann ich so werden wie du? So unschuldig, so schön?“

Diogenes sagte lachend: „Da gibt es kein Wie!“ – und legte sich in den Sand am Ufer des Flusses. Es war Morgen und die Sonne ging eben auf. Er wollte sich nicht die Liebkosungen entgehen lassen, die heimlichen Botschaften, die der Sand seinem nackten Körper zuflüsterte, und die warmen Sonnenstrahlen, die auf ihn fielen.

Diogenes sagte: „Du brauchst nicht nach dem Wie zu fragen. Dies Ufer ist für uns beide groß genug. Wurf deine Kleider ab und leg dich her zu mir!“

Es gibt kein Wie. Warum nach dem Wie fragen? Das Wie ist eine List des Verstandes, damit er aufschieben kann. Wer nach dem Wie fragt, möchte aufschieben. Man tut so, als müsste erst noch viel geübt werden. Und Übung braucht Zeit. Und natürlich kannst du nicht gleich jetzt üben. Das Morgen tritt auf den Plan. Und wenn erst einmal das Morgen wichtig wird, kannst du gleich einpacken.

Diogenes also: „Da gib's kein Wie! Leg dich einfach her und ruh dich aus. Dies Ufer ist breit genug für zwei.“

Alexander antwortete: „Eines Tages – ich träume immer davon, dass es eines Tages möglich sein wird – wenn ich die ganze Welt erobert habe. Auf den Tag warte ich, dann kann ich mich entspannen und ausruhen.“

Diogenes lachte und sagte: „Dann bist du ein Narr, denn Diogenes kann sich auch ausruhen und entspannen, ohne erst die Welt erobert zu haben. Warum stellst du die Bedingung, dass du erst die ganze Welt erobern musst, bevor du dich entspannen und ausruhen kannst? Und das kann ich dir sagen: unter der Bedingung kann es nie dazu kommen, denn du wirst immer nur noch mehr fordern.“

Und selbst wenn du diese ganze Welt beherrschst, wird dein Verstand fragen: „Gibt es nicht noch andere Welten zu erobern?“

Und es wird berichtet, dass Alexander bei der Vorstellung, keine andere Welten außer dieser einen erobern zu können, plötzlich sehr traurig wurde. Die Traurigkeit war im gleichen Augenblick da, wie er gewahr wurde, dass es keine andere Welt zu erobern gab. Was tun, wenn diese Welt erobert ist? Eine andere Welt gibt es nicht zu erobern. Der Verstand findet diesen Gedanken unerträglich.

Der Verstand verlangt nach mehr und mehr und mehr. Ihm ist gleichgültig, was du schon hast; du magst ein Bettler sein, er fragt nach mehr; du magst ein Kaiser sein, und er fragt nach mehr. Das ist die Natur des Verstandes: immer mehr zu fordern. Was du schon hast, ist irrelevant. Der Verstand kann nicht anders, als mehr zu fordern. Ein reicher Mann will mehr, trotzdem bleibt er arm. Er möchte immer mehr haben, aber bleibt arm. Es ist wirklich nicht leicht, einen wahrhaft reichen Mann zu finden.

In meinem ganzen Leben ist mir nur ein einziger Reicher begegnet, der wirklich reich war. Mir sind viele, viele Reiche begegnet, aber nur einer von ihnen war wirklich reich. Und was machte ihn wirklich reich? Er war reich, weil er die Sinnlosigkeit allen Reichtums einsah. Als wir zum ersten Mal zusammentrafen, schüttete er mir Tausende von Rupien vor die Füße. Ich sagte zu ihm: „Im Augenblick brauch ich das Geld nicht, aber wenn ich es brauche, dann geb ich dir Bescheid.“ Der Alte weinte und schluchzte. Ich fragte, was los sei, und er antwortete mir: „Bitte sag das nicht, ich bin so arm! Ich hab nichts, was ich dir sonst geben könnte, nur mein Geld.“ Er sagte – hört genau hin: „Ich bin so arm, ich habe nichts, was ich dir sonst geben könnte – nur mein Geld. Und wenn du mein Geld zurückweist, dann hast du mich zurückgewiesen, denn ich habe sonst nichts. Geld kann ich dir geben. Nur das habe ich, sonst nichts.“ Dieser Mann hatte verstanden, dass Reichtum nicht wirklicher Reichtum ist, dass der Mensch immer arm bleibt.

In Bokhara lebte einst ein reicher und freigebiger Mann ...